

Amphibien und Amphibienschutz in Bielefeld

Brigitte Bender

Amphibien sind an Land wie auch im Wasser zu Hause, das heißt, sie benötigen nicht nur ein Laichgewässer zur Fortpflanzung, sondern auch einen intakten Lebensraum in dessen Umgebung. Dies spiegelt auch der Name Amphibien wider, der aus dem Griechischen "amphi" = auf beiden Seiten und "bios" = Leben stammt. Genaugenommen bedeutet Amphibien also nichts anderes als doppelbeinig. Dies rührt daher, dass die meisten Amphibien zunächst ein Larvenstadium im Wasser durchlaufen und nach einer Metamorphose (= Verwandlung) an Land leben. Auch die erwachsenen Amphibien bewohnen sowohl aquatische, d.h. ans Wasser gebundene, als auch terrestrische Lebensräume. Die meisten einheimischen Arten sind nachtaktiv, um den Feuchtigkeitsverlust über die Haut gering zu halten.

Amphibien – zu deutsch Lurche – sind Indikatoren für eine intakte Umwelt. Je mehr Amphibienarten ein Lebensraum/Laichgewässer aufweist, umso besser ist die Qualität der Landschaft einzuschätzen und umso besser ist letztlich auch die Lebensqualität für uns Menschen.

Amphibien ernähren sich von Insekten, Schnecken und anderen Kleintieren und sind damit ausgezeichnete "Schädlings"-Vertilger in Garten, Feld und Wald. Als wichtiges Glied in der Nahrungskette stehen sie selbst auf dem Speiseplan von Waldkauz, Iltis, der seltenen Wasserspitzmaus und vieler anderer Tiere. Wo wären die wunderschönen Libellen, könnten sie nicht in ihrem langen Leben als Larve einige Kaulquappen verspeisen? Und was brächte der Storch seinen Jungen zum Frühstück, fände er keine Frösche? Und

schließlich: Was wäre für uns ein Gewässer ohne den knurrenden Grasfrosch oder den Chor der laut quakenden Wasserfrösche?

Die ersten Lurche haben vor etwa 370 Millionen Jahren den Schritt ans Land gewagt, lange vor den Säugetieren. Nicht nur ihre Lebensweise ist sehr interessant, diese wunderschönen Lebewesen sind als Teil der Nahrungskette lebenswichtig für den Erhalt anderer Tierarten.

In der Großstadt Bielefeld – der "Freundlichen Stadt am Teutoburger Wald" – leben auf einer Fläche von ca. 258 km² mehr als 325.000 Menschen. Die Anzahl der hier lebenden Amphibien ist schwer schätzbar, doch wird diese immer weiter abnehmen, wenn wir uns nicht um den Schutz dieser liebenswerten kleinen Geschöpfe bemühen.

Doch weil wir nur lieben und schützen können, was wir kennen, sollen hier zunächst die in Bielefeld vorkommenden Amphibien vorgestellt werden.

Acht Arten sind hier noch zu finden, eine weitere – die Knoblauchkröte – ist in Bielefeld vermutlich ausgestorben. Die Kreuzkröte, die in der Senne sehr häufig war, ist schon seit vielen Jahren verschwunden. Fünf dieser Arten sind noch recht häufig vertreten, dies sind Teichmolch, Bergmolch, Grasfrosch, Teichfrosch sowie die Erdkröte.

Feuersalamander (*Salamandra atra*)

Die schwarzgelbe Rücken-Zeichnung der Feuersalamander ist eine Warntracht, die den Fressfeinden sagt: "Fasst mich nicht



Sehr selten findet man in einer Nacht so viele Feuersalamander an einem Amphibienzaun

an oder ihr bereut es". Dieses Muster ändert sich im Leben eines Feuersalamanders kaum, so dass ein einzelnes Tier immer wieder zu erkennen ist. Lebensraum findet er in naturnahen, nicht zu trockenen Wäldern der Mittelgebirgsregionen wo er bis heute noch relativ weit verbreitet ist. Dennoch bekommt man den Feuersalamander selten zu Gesicht. Zwei Amphibiensammlerinnen lassen "Ihren" Schutzzaun extra zwei Wochen länger stehen und warten auf "Ihr" Feuersalamanderweibchen, dass jedes Jahr etwa um die gleiche Zeit an den Zaun kommt! In einem feuchten Buchenwald in warmen Mainächten mit Nieselregen, wenn die Weibchen kleine Rinnsale oder langsam fließende Bäche aufsuchen, um ihre Larven dort abzusetzen, hat man vielleicht einmal die Chance, mehrere zu sehen. Für die Entwicklung der Larven finden die Tiere heute fast nur noch in den Quellbereichen der Bäche im Teutoburger Wald saubere kleine Gewässer.

Viele trocknen auch aus, bevor die jungen Feuersalamander ihre Entwicklung abgeschlossen haben.

Teichmolch (*Triturus vulgaris*)

Der Teichmolch wird auch Streifenmolch genannt, da deutliche dunkle Streifen über seine Stirn und Kopfseiten verlaufen. Er hat einen hellgelben bis orangefarbenen, gefleckten Bauch, der bei den Männchen mit großen runden Punkten und bei den Weibchen mit sanften kleinen Pünktchen bedeckt ist. Die Männchen zeigen einen hohen, gewellten, manchmal auch gezackten Rückenamm, weshalb sie oft mit dem größeren, seltenen Kamm-Molch verwechselt werden. Dessen Kamm ist jedoch an der Schwanzwurzel eingekerbt.

Die Haut aller Molche ist in der "Wassertracht" zart und empfindlich. Wenn die Tiere ab Juli, nach der Hochzeit und dem Ablegen der Eier, das Gewässer verlassen,



Teichmolchpärchen im Wasser, unten schwimmt das Männchen, oben das Weibchen

wird – in der "Landtracht" – ihre Haut trocken, feinkörnig und etwas robuster.

Der Teichmolch ist in Bielefeld die häufigste Molchart. Die höchstens 11 cm großen Tiere leben nur von Februar/März bis etwa Juli im Wasser besonnter, meist kleiner Teiche, wo sie ihre Eier einzeln an die Blätter von Wasserpflanzen heften. Sie profitierten vom Gartenteichboom und sind mittlerweile in fast jeden fischfreien Gartenteich eingewandert.

In ihren bis ca. 500 qm großen Land-Lebensräumen finden sie Versteck und Nahrung im Laub, unter Steinhäufen und altem Holz, während im Gewässer die nächste Generation kleiner Molchlarven heranwächst.

Bergmolch (*Triturus alpestris*)

Die bis 12 cm langen Bergmolche erkennt man an ihrem kräftig orangefarbenen, ungefleckten Bauch. Während der Paa-

rungszeit färben sich Rücken und Seiten der Männchen wunderschön kobaltblau. Die Weibchen sind eher unscheinbar dunkelgrau bis grünlichbraun marmoriert. In der Landtracht sind beide matt anthrazit bis schwarz, nur der Bauch bleibt orange.

Der Bergmolch lebt gerne in hügeligem Gelände in Laubwäldern, wie auch in naturnahen Gärten und Parks. Zur Laichzeit findet man ihn in Kleinstgewässern wie Wagenspuren, Gräben und Pfützen, aber auch in Gartenteichen und Abgrabungsgewässern. Er geht gerne noch in die Tümpel, die dem Teichmolch schon zu schattig sind, beide Arten leben aber oft zusammen im selben Gewässer.

Wie alle Molche kommen Bergmolche abends aus ihren schattigen Verstecken unter Steinen oder Holzstubben hervor, um des Nachts auf die Jagd zu gehen nach Käfern, Regenwürmern und anderem Kleingetier.



Bergmolch-Männchen mit flacher, glatter Rückenleiste



Fadenmolch-Weibchen. Sucht bevorzugt Gewässer in Höhen über 200 Meter NN auf.

In Bielefeld und Umgegend ist der Bergmolch noch recht häufig anzutreffen. Hingegen tritt er in tieferen Lagen Nordrhein-Westfalens seltener auf, ist aber nirgendwo als gefährdet einzustufen.

Fadenmolch (*Triturus helveticus*)

Der zierliche Fadenmolch ist für den Laien kaum vom Teichmolch zu unterscheiden. Das deutlich abgesetzte, ca. 6 mm lange fadenförmige Schwanzende des Männchens ist ebenso wie die auffallend großen, dunklen Schwimmhäute an den Hinterfüßen meist nur zu entdecken, solange der Molch im Wasser lebt. Seine Kehle ist im Unterschied zum Teichmolch rosa und ungefleckt. Fadenmolche werden äußerst lebendig, geradezu quirlig in Betreuerhänden. Noch lebt der seltene Fadenmolch in einigen Gewässern Bielefelds, so in Brackwede oder auch Dornberg, dabei bevorzugt er Höhen über 200 m. Kleine Gewässer in entsprechenden Lebensräumen sollten rasch angelegt werden.

Kammolch (*Triturus cristatus*)

Der Kammolch ist der größte heimische Molch, er erreicht eine Länge von 18 cm, die Weibchen sind kräftiger und größer als die Männchen. Kammolche sind selten geworden, da geeignete Lebensräume nebst Gewässern verschwinden. Allerdings leben die oberseits grau-schwarz gefärbten Kammolche auch ein wenig heimlich. Der gelb- bis orangefarbene Bauch ist betupft mit schwarzen Flecken. Dieses Fleckenmuster verändert sich in einem Kammolchleben kaum und ermöglicht sogar die Unterscheidung der Individuen. Die Männchen entwickeln in der Wassertracht auf Rücken und Schwanz einen sehr hohen, stark gezackten Hautkamm, dessen Einkerbung an der Schwanzwurzel sie vom Teichmolch unterscheidet. Charakteristisch ist bei den



Kammolch-Männchen. Das Fleckenmuster ist so individuell wie ein Fingerabdruck.

Männchen außerdem ein perlmutt-silbriges Band an den Schwanzseiten und eine stärker gewölbte, schwarze Kloake. Die Weibchen verfügen nur über einen niedrigen Schwanzflossensaum.

Als Laichgewässer bevorzugt der Kammolch etwas größere, tiefere und vor allem sonnenexponierte Gewässer, möglichst ohne Fischbesatz; aber gerne vergesellschaftet sich der Kammolch mit anderen Amphibienarten wie z.B. Teich- und Bergmolch und dem Teichfrosch. Kammolche wechseln bei Gewässerkomplexen gerne von einem Teich in den nächsten und sind oft auch im Herbst/Winter im Gewässer oder in dessen Nähe anzutreffen.

Im Osten Bielefelds sowie in Leopoldshöhe gibt es noch einige schöne Vorkommen. Im Norden Bielefelds sind nur an zwei Stellen weitere große Kammolchpopulationen nachgewiesen worden, da ihre Lebensräume sowie geeignete Gewässer verschwinden. Es gibt noch viel zu tun, damit uns dieser faszinierende und imposante Molch weiterhin erhalten bleibt.

Der Kammolch steht als gefährdete Art auf der Roten Liste für NRW.

Nach der Bundesartenschutzverordnung ist der Kammmolch "besonders geschützt". In der Fauna-Flora-Habitat (FFH-Richtlinie fand der Kammmolch Aufnahme in den Anhang II, in dem Tier- und Pflanzenarten stehen, deren Vorkommen bzw. Lebensräume im Rahmen des europäischen Netzes von Schutzgebieten Natura 2000 zu erhalten sind.

Grasfrosch (*Rana temporaria*)

Die schlüpfrige glatte Haut der Grasfrösche ist dunkel- bis hellbraun gefleckt und gestreift. Mit ihren sehr langen Beinen springen sie bis zu zwei Meter weit. Grasfrösche überwintern oft im Schlamm der Teiche, darum sind sie auch im Frühling schon sehr früh an Ort und Stelle, um ihre Laichballen abzulegen. Oft lebt der Grasfrosch in pflanzenreichen Gewässern zusammen mit Molchen. Die Molche haben Anfang des Jahres einen erhöhten Proteinbedarf. Da kommen die Laichballen des Grasfrosches gerade richtig und so findet man unter den Laichballen meist Molche, die ein paar der Grasfroscheier wegschlemmen. Das ist aber bei den ca. 1.000 Eiern pro Laichballen kein Problem für das Überleben des Grasfrosches in diesem Gewässer.

Dass der Grasfrosch mittlerweile nicht mehr ganz so häufig ist, liegt vor allem daran, dass selbst in kleinste Teiche noch Fische eingesetzt werden. Die Kaulquappen des Grasfrosches benötigen einige Wochen heran zu wachsen; während dieser Zeit sind sie vor hungrigen Fischmäulern nicht sicher. Deshalb suchen Grasfrösche eher selten Gewässer mit Fischen zur Fortpflanzung auf. Ausnahmen gibt es überall, so können auch junge Grasfrösche in einem Fischteich heranwachsen, weil die Uferzone so gut bewachsen ist, dass Fische kaum dorthin gelangen oder/und weil nur sehr wenige Fische im Gewässer leben.



Grasfrosch sitzt verborgen im Gras

Romantisch ist das Werben der Grasfrösche mit einem Raunen wie ein lang gezogenes tiefes "rrrrrrr" meist schon an sonnigen Tagen Anfang März. Die angelockten Weibchen halten sich nicht lange im Gewässer auf, nach der Laichballenabgabe verschwinden sie schnell, um nicht von den Männchen immer wieder bedrängt zu werden.

Der Grasfrosch wird meist nur mit einem Anteil von weniger als 10 % der im Frühjahr an den Zäunen erfassten Amphibien notiert. Das sagt wenig über seine Häufigkeit. Da einige Grasfrösche im Gewässer überwintern, wird nur ein kleiner Teil der Tiere bei der Anwanderung am Schutzzaun erfasst.

Grünfrosch

Seefrosch (*Rana ridibunda*), **Teichfrosch** (*Rana kl. esculenta*) und **Kleiner Wasserfrosch** (*Rana lessonae*) werden zusammengefasst als **Grünfrosch-Komplex**, dessen Arten im Gelände kaum zu unterscheiden sind. Mit ihrer glatten, olivgrünen oder bräunlichen Haut mit dunkleren Fle-

cken und Rückenstreifen sind alle Grünfrösche wunderschön anzusehen. Ihre Rufe lassen eine warme Nacht geradezu idyllisch, märchenhaft werden.

Am ehesten gibt sich der Seefrosch durch seine laute Stimme zu erkennen. Das bis zu 500 Meter weit zu hörende Quaken und Meckern kann aber auch dazu führen, dass sich Nachbarn beschweren, wenn der Chor der Grünfrösche in einem Gartenteich die Ruhe der Sommernacht vertreibt.

Gerne leben die Grünfrosche an pflanzenreichen Gewässern, hier sonnen sie sich tagsüber stundenlang am Uferrand, um bei der kleinsten Störung mit einem großen Satz ins Wasser zu springen.

Der Chor der Teichfrösche ist in Bielefeld wie auch in Leopoldshöhe mittlerweile wieder häufig zu hören. Der Kleine Wasserfrosch ist in der Roten Liste der LÖBF (1999) für NRW als gefährdet eingestuft, für unsere Region steht er auf der Vorwarnliste.

Erdkröte (*Bufo bufo*)

Häufig hört man: "Kröten, die sind ja glitschig". Nein, sind sie eben nicht. Erdkröten haben eine angenehm seidige braune Haut und fühlen sich gut an. Faszinierend schön sind die glänzenden Augen mit einer kupferfarbenen Iris.

Erdkröten bevorzugen größere Gewässer, in denen die Wassertemperatur stabil bleibt, also nicht nachts um mehrere Grad abfällt. Hier leben aber oft Fische. Die Erdkrötenentwicklung stört das meist weniger, denn ihre Larven (Kaulquappen oder Pillepoppen) schmecken den Fischen nicht.

Bei der Wanderung zum Laichgewässer im Frühjahr finden fast alle Erdkröten ihr Geburtsgewässer wieder. Die wenigen, die dies nicht mehr finden, suchen ein anderes Gewässer, so werden auch neue Teiche besiedelt.

Die Weibchen wandern schnell, zielsicher und eher heimlich zum Gewässer. Die Männchen lassen sich Zeit, sie flanieren,



Grünfrosch

sitzen nächtelang auf Plätzen, so genannten "Flanierer-Arenen", herum, an denen Weibchen vorbei kommen müssten. Aufrecht sitzen sie hier, die ganze Nacht, nur in die Richtung schauend, aus der die Weibchen anwandern. Alles was in etwa die Größe eines Erdkrötenweibchens hat, sich so bewegt, wird angesprungen. Auf dem Rücken des Erdkrötenweibchens festgeklammert, lässt sich das Männchen dann zum Gewässer tragen.

An den grünen Amphibienschutzzäunen – oft auch nur Krötenzäune genannt – ist die Erdkröte meist in der Überzahl. Da kann mancher schon vergessen, dass es hier nicht nur um den Schutz der Erdkröten geht, sondern auch um den all der anderen Tiere, die hier anwandern.

Dank der umfangreichen Schutzmaßnahmen der letzten 20 Jahre sind Erdkröten in geeigneten Lebensräumen wie Gärten, Parks, Wäldern und heckenreichen Feldfluren noch fast überall in Bielefeld zu finden.

Knoblauchkröte (*Pelobates fuscus*)

Die Besonderheit der nur bis etwa 7 cm kleinen, olivgrün gefleckten Knoblauchkröte sind ihre großen Augen mit senkrechten Pupillen und eine kleine Erhebung unter den Füßen, die Grabschaufel. Es ist ein schönes Erlebnis zu beobachten, wie schnell sie sich damit rückwärts in ihren sandigen Lebensraum eingraben kann.

Die Knoblauchkröte saß vor ca. 15 Jahren noch regelmäßig, wenn auch schon rar, in den Fangeimern des Amphibiensauns an Kampeters Kolk. Mittlerweile wird sie dort nicht mehr gesehen oder ist so selten, dass es keinen Nachweis gibt. Das alte Heidegewässer "Kampeters Kolk", in dem die Knoblauchkröten hauptsächlich laichten, steht zwar unter Naturschutz, dies konnte aber die strukturelle Veränderung des Gewässers nicht aufhalten, womit den Tieren ihr Lebensraum genommen wurde. Die Veränderungen der umgebenden Landschaft durch Bebau-



Erdkröten-Doppeldecker auf dem Weg zum Laichgewässer über eine Straße

ung, Aufdüngung oder intensivere landwirtschaftliche Nutzung taten ihr übriges, dieser Amphibienart ihren Lebensraum zu nehmen. Für Nordrhein-Westfalen und auch für unseren Raum ist die Knoblauchkröte daher als eine vom Aussterben bedrohte Amphibienart eingestuft (LÖBF 1999).

Kreuzkröte (*Bufo calamita*)

Kreuzkröten gibt es in Bielefeld – vermutlich seit der Zeit, als mit dem Bau der Sennestadt die Sennelandschaft in Bielefeld massiv reduziert wurde – leider nicht mehr. Es sei denn, man schaut 1-2 km weiter hinter der Ortsgrenze von Bielefeld nach Oerlinghausen. Dort gibt es noch eine schöne Kreuzkröten-Population. Wahre Klettermeister sind Kreuzkröten und wunderschön mit ihren olivgrünen Augen und dem cremefarbenen Streifen entlang der Rückenmitte. Wie Mäuse huschen die ca. 5 cm kleinen rundlichen Kreuzkröten dort herum, wo die Welt für sie geeignet ist: Das sind kleine Mulden im Sennesand, die nur wenige Wochen mit Wasser gefüllt sind und keine oder wenig Pflanzen aufweisen. Militärfahrzeuge sind willkommen, sie sorgen für pflanzenlose ausgefahrene Fahrrinnen, die für eine Weile das Wasser behalten. Schnell wandern die flinken Kreuzkröten solche Pfützen an und legen hier ihre Laichschnüre ab. Auch die Entwicklung der sehr kleinen quirligen Pillepoppen geht aufgrund der guten Erwärmung einer solchen pflanzenlosen Pfütze sehr schnell. Oft ist es ein Wettrennen mit der Zeit, da die Pfützen an warmen Tagen schnell austrocknen. Doch Kreuzkröten laichen zu mehreren Zeiten im Jahr und damit ist die Chance groß, eine Zeitspanne zu erwischen, in der für mindestens 3-6 Wochen Wasser im Gewässer steht. Die Kreuzkröten-Rufchöre ("ärr .. ärr .. ärr") sind manchmal über zwei Kilometer weit zu hören.

In unserer Region findet man diese Tiere, die nach der Roten Liste inzwischen als stark gefährdet eingestuft sind, noch auf dem Truppenübungsplatz Senne.



Kreuzkröten sind Klettermaxe, die wie Mäuse umher huschen

Auch Reptilien profitieren von Amphibienschutzzäunen. Das sind u.a. die **Waldeidechsen** (*Zootoca vivipara*). Sie werden immer öfter z.B. am Amphibienschutzzaun in Jöllenbeck entdeckt.

Die bronze- bis kupferfarbene schillernde, bis ca. 45 cm lange **Blindschleiche** (*Anguis fragilis*) lebt eher heimlich in einigen Bereichen Bielefelds in halbschattigem, feuchtem Gelände mit reichlich Boden- und Strauchvegetation. An den Schutzzäunen im Bereich Lipper Hellweg kann man sie antreffen oder auch in Lämershagen. Die Anzahl der dort gefundenen Jungtiere zeigt, dass ihnen diese Lebensräume zusagen.

Schildkröten

Am Obersee oder an Parkteichen sieht man häufig Schildkröten, die sich am Ufer oder auf einem Baumstamm sonnen. Das

sind in der Regel Exoten, meist Rotwan- gen-Schmuckschildkröten (*Trachemys scripta elegans*), die aus Nordamerika stammen.

Im März 2005 saß eine solche in einem Amphibienfangeimer im Bereich Ecken- dorf. Es handelte sich um ein agiles Weib- chen mit einer Panzerlänge von 26 cm, das glücklicherweise einem Interessenten übergeben werden konnte, der schon drei Tiere in einem gut gesicherten Bereich hielt.

Schmuckschildkröten werden als nied- liche, 5 cm große Babys im Zoogeschäft angeboten. Die Endgröße der Tiere wird je- doch von vielen Liebhabern nicht bedacht. Schildkröten passen sich der Aquarien- gröÙe nicht an! Nach einem Jahr bereits reicht die Größe des ersten Aquariums nicht mehr aus und spätestens beim 200 Liter-Becken hört die Liebhaberei auf und die Tiere werden einfach irgendwo ausge- setzt. Aber diese Exoten gehören nicht in die heimischen Gewässer! Besonders in Artenschutzteichen sind sie eine Gefahr für die heimischen Tiere, vor allem für Amphi- bien, denn Wasserschildkröten haben einen sehr großen Appetit.

Bei gesicherten Beobachtungen der Europäischen Sumpfschildkröte handelt es sich meist ebenfalls um Tiere, die aus einer Haltung entkommen oder ausgesetzt worden sind. Im Freiland lebende Popula- tionen sind in Bielefeld und Umgegend nicht bekannt.

Amphibien-Wanderung

Zur Gruppe der Amphibien gehören Froschlurche (Frösche und Kröten) und Schwanzlurche (Molche und Salamander). Sie alle wandern zur Fortpflanzung in ihre Geburtsgewässer zurück. Jede Art be- nötigt für den Nachwuchs bestimmte Ge- wässereigenschaften. Die Qualität der Geburtsgewässer, die schon den Alttieren vom Ei bis zum fertigen Lurch gereicht

haben, bietet also so etwas wie eine Effizi- enzgarantie für den Nachwuchs.

Amphibien wandern fast ganzjährig, außer in den sehr kalten Wintermonaten November bis Januar, je nach Art bis über drei km weit zwischen ihren Lebensräu- men hin und her.

Die Frühjahrswanderung der Amphi- bien zum Laichgewässer ist bekannt als auffallende, spektakuläre Massen-Wande- rung, die plötzlich und geballt einsetzt, so- bald die Tageslichtlänge stimmt, die Tem- peratur über 4° C liegt und warmer Regen einsetzt. Dann wandern die Lurche kurz nach Einbruch der Dämmerung, als hätten sie nur auf diese Nacht gewartet.

Amphibien wandern aber nicht nur im Frühjahr, sondern das ganze Jahr über. So wandern sie im Frühjahr vom Winter-Le- bensraum zum Laichgewässer und nach der Paarung vom Laichgewässer zurück zum Sommer-Lebensraum. Von Juni bis August wandern junge Froschlurche vom Laichgewässer ab. Erwachsene Schwanz- lurche wandern ab Juli, junge Schwanzlur- che ab August vom Laichgewässer weg. Viele Amphibien, vor allem Grasfrösche, wandern im Herbst bereits zum Laichge- wässer zurück. Diese Wanderungen voll- ziehen sich jeweils über eine längere Zeit und sind je nach Gewässer, Landschaft und Kleinklima unterschiedlich und nicht so auffällig wie die Frühjahrswanderung.

Amphibien-Schutzmaßnahmen in Biele- feld

Heute wird man kaum Laichgewässer und ansprechende Lebensräume für Amphi- bien ohne den Raum zerschneidende Straßen finden. Der Anblick der manchmal massenhaft überfahrenen Tiere lässt kei- nen Naturfreund unberührt. So waren Na- turschützer alarmiert, als mit zunehmen- dem Verkehr immer mehr Amphibien bei ihren Wanderungen unter die Räder gerie- ten und sie wurden aktiv.

Die ersten Schutzmaßnahmen in Bielefeld erfolgten **1981**. An zwei Gefahrenstellen wurden provisorische Zäune aufgestellt und gleichzeitig richteten die zuständigen Ämter die ersten Straßensperrungen für Amphibien ein. **1985** ging es unter Leitung der Unteren Landschaftsbehörde mit einer groß angelegten Amphibienschutzaktion richtig los. Erste Bestandserhebungen wurden durchgeführt. Jährlich konnten mittels 3.000 Meter Schutzzaun jeweils ca. 7.000 Tiere registriert werden. Bis **1987** wurden insgesamt 19 Stellen im Stadtgebiet bekannt, an denen Amphibien die Straße queren. An sieben dieser Orte waren die Populationen bereits vor den Schutzmaßnahmen zusammengebrochen. Doch an bis zu 14 betreuten Straßenbereichen wuchs die Anzahl der eingesammelten und damit geretteten Tiere. Die Bemühungen wurden weiter intensiviert. Es konnten mehr Amphibien-Schutzzäune, so

genannte Krötenzäune aufgebaut, Amphibienbetreuer aktiviert und weitere konkrete Amphibienschutzmaßnahmen geplant werden. Koordination, wissenschaftliche Begleitung sowie verstärkte Öffentlichkeitsarbeit mittels Dia-Vorträgen, Presseartikeln, Diskussionsveranstaltungen mit Politikern und der Stadtverwaltung usw. wurden von der **1989** gegründeten **"Arbeitsgemeinschaft Amphibien und Reptilien"** im Naturwissenschaftlichen Verein übernommen.

Heute ist die Zeit glücklicherweise vorbei, wo windanfällige Folienzäune mit Krampen an Dachlatten oder Ästen angehängelt wurden. Amphibienbetreuer müssen bei ihrer Zaunkontrolle heute kein Reparatur-Kit mehr mitschleppen. Heute wird ein moderner Fangzaun mit bananenförmig gebogenen Haltestäben im Boden befestigt, so dass der Zaun schräg darüber liegt. Die in den Boden eingegrabenen



Vorbildlich schräg aufgebauter Amphibienschutzzaun am "Rütli" in Bielefeld, Teutoburger Wald

Fangeimer stehen direkt hinter dem Zaun und sind ca. 10 Meter voneinander entfernt. Die früher manchmal eingesetzten, viel zu niedrigen Fanggefäße, aus denen die Tiere wieder herauskletterten, wurden durch geeignete Behälter ersetzt. Die alten hatten zudem oft zu große Löcher im Boden, so dass Molche und andere kleine Tiere unter den Eimer gelangten, nicht zurück fanden und unter dem Eimer ertranken oder vertrockneten.

Die **grünen Amphibienschutzzäune**, die, sobald der Boden aufgetaut ist, ab 15. Februar aufgestellt werden, sind jedoch nur eine provisorische, weil saisonale Schutzmaßnahme. Vielerorts werden leider die Zäune nur auf einer Straßenseite errichtet, um die zum Gewässer wandernden Lurche abzufangen. Da ca. 75 % von ihnen aber auch vom Gewässer zurück wandern, sollte selbstverständlich ein weiterer Zaun die Rückkehrer vor dem Straßentod schützen. Nur an wenigen Straßen werden auch im Herbst Schutzzäune aufgebaut, wenn auch die Jungtiere aus dem Bereich des Gewässers abwandern und sich erstmalig einen Lebensraum bzw. ein Winterquartier suchen.

Molche oder Kröten, die mitunter 10 Minuten zur Überquerung einer 8 m breiten Straße benötigen, haben selbst auf unbedeutenden Strassen kaum eine Chance. Nach einer Untersuchung wurden bei 50 Pkw/Std. bereits 50% der wandernden Amphibien überfahren. Heute fahren auf fast allen Straßen weit mehr als 100 Kfz in der Stunde. Was haben die Lurche da für eine Chance? Und wer hat bedacht, dass die verlängerte Öffnungszeit der Geschäfte auch verlängerte Gefahrenzeit für wandernde Amphibien bedeutet?

1994 konnte dank großzügiger Spenden und verstärkter Sammelaktionen eine erste dauerhafte Schutzanlage errichtet werden. Die ersten zwei Amphibientunnel nebst Leitsteinen in Bielefeld an der Selhausenstrasse wurden zur Initialzündung.

Nach 10 Jahren saisonaler und provisorischer Maßnahmen schützt nun endlich ein dauerhaftes Bauwerk die dort wandernden Tiere ganzjährig. Das war ein Meilenstein im Amphibienschutz. Heute, im Jahr 2008, schützen 10 Kleintiertunnel, 5 Auffangroste sowie etliche Meter Leitsteine die große Amphibiengesellschaft an der Selhausenstraße.

Amphibienschutz 2008

Heute stehen an 44 Bielefelder Straßen Hinweisschilder zur Amphibienwanderung mit einem Froschabbild (statt der alten Variante), im Frühjahr sogar mit Blinkleuchten. An 23 Standorten lässt das Umweltamt Schutzzäune aufbauen, um die Tiere vor dem Straßentod zu bewahren. An weiteren Standorten geschieht dies ehrenamtlich, oder an Tagen mit starker Amphibienwanderung werden die Tiere in Eigenregie von Naturschützern von der Straße gesammelt.



“Frosch” Frank Ahnfeldt bei der Einweihung des Amphibientunnels an der Selhausenstraße

Mehr als 10.000 Meter Schutzzäune entlang der Bielefelder Straßen werden alljährlich Tag für Tag zwischen Mitte Februar und Ende April von Ehrenamtlichen betreut.

2007 konnten so wieder mindestens 30.000 Amphibien gerettet werden. An der Waterboerstraße z.B. wurden im Frühjahr 2006 an den Zäunen über 10.000 Amphibien notiert, darunter 4.238 Bergmolche. An der Dornberger Straße werden seit Jahren 6.000-8.000 Amphibien, vor allem Erdkröten, an den saisonalen Zäunen eingesammelt.

Durch Verbesserung der Schutzmaßnahmen sind die Totfunde z.B. an der Beckendorfstraße in nur 4 Jahren von 45,6 % auf 5,9 % gesunken. An der Lämershagener Straße hat sich innerhalb der letzten drei Jahre die Zahl der eingesammelten Amphibien an den Zäunen auf über 3.000 Tiere verdreifacht.

Zudem schützen mittlerweile während der Wanderung im Frühjahr an sechs Stellen ganztägige Vollsperrungen weitere ungezählte Amphibien, so am Belzweg in Jöllenbeck, Poetenweg in Dornberg, Bokelstraße in Brackwede, bei Brands Busch in Mitte sowie am Jagdweg in Stieghorst. Hinzu kommt eine Nachtspernung am Quellenhofweg. Darüber hinaus wird an der Eickumer Straße seit Jahren auch im Herbst ein Schutzzäun aufgebaut.

Zusätzlich können Amphibien, wie auch andere Kleintiere, dank zweier dauerhafter Kleintierschutzanlagen an etlichen Metern Leitsteinen entlang und durch die insgesamt 14 Kleintiertunnel hindurch in ihre Lebensräume wandern. An fünf Einfahrten sowie einem Fußweg sichern Gitterroste die Lücken und ergänzen diesen dauerhaften Schutz an der Selhausenstraße in Hillegossen wie am Quellenhofweg in Bethel.

Weitere Gefährdungen und Schutzmöglichkeiten

Wenn im Herbst viele Tiere die Wanderschaft antreten und ihre Winterquartiere aufsuchen, sind Frösche, Erdkröten und Molche vielfältigen Gefahren ausgesetzt, die sich leicht abstellen lassen. Todesfallen an Häusern und auf Straßen sind Kellerschächte und Gullys, in die die Tiere hineinfallen oder -rutschen und in denen sie gefangen bleiben. Auch in ebenerdige Gebäudeteile können Tiere gelangen. Da Lichtschächte in den meisten Fällen nur selten gereinigt oder einer Kontrolle unterzogen werden, ist die Gefahr groß, dass Amphibien, Igel oder auch Käfer lange Zeit unbemerkt darin verharren müssen. Sie finden kein Futter und gehen, zumal dort oft große Trockenheit herrscht, qualvoll zugrunde. Amphibien kann man gut fangen, indem man an solchen Stellen feuchte Lappen auslegt, unter die sich die Tiere verkriechen. Amphibien setzt man in einen Eimer, Käfer schubst man in ein Glas und entlässt sie ins Freie. Vorbeugend sollten Schächte an Häusern mit feinmaschigen Drahtgittern oder Materialien aus flexiblem Kunststoffgewebe gesichert werden.

Auch Kellertreppen bergen Gefahren für viele Kleintiere. Einmal unten angekommen, gibt es für die meisten von ihnen – selbst wenn sie gute Kletterer sind – kein Zurück. Von Spitzmäusen und Amphibien ist bekannt, dass sie sich gerne in, unter oder hinter dort abgestellten Gegenständen verkriechen. Besonders im Herbst sollte man diese Örtlichkeiten häufiger kontrollieren, um verirrte Tiere noch rechtzeitig retten zu können. Ein schmales Brett (Rampe), seitlich über die Stufen der Treppe gelegt, kann von den meisten Tieren zum Wiederaufstieg genutzt werden. Tagsüber sind Amphibien unter Gitterrosten oder in Gullyschächten kaum zu sehen, da sie sich in kleinsten Ritzen verbergen. Wer aber bei Dunkelheit mit der



Brigitte Bender bei der Kontrolle eines Gullys

Taschenlampe in die Schächte leuchtet, wird mehr Glück haben, herumirrende Tiere zu entdecken. Die Amphibien sollte man aber bitte nicht in den nächsten Teich setzen, denn da kommen sie vielleicht gerade her. In Hecken, unter Sträuchern und Laub- wie Reisighaufen sind die Tiere in der kalten Jahreszeit am besten aufgehoben.

Zu helfen ist oft nicht schwer, es erfordert nur ein wenig Aufmerksamkeit – zu gegebener Zeit!

Lange stand der Autoverkehr im Blickpunkt aller Schutzbemühungen. Auf dem Gebiet hat sich seit den Anfängen in den 80er Jahren in Bielefeld Grundlegendes getan, denn Amphibien haben in Bielefeld nun eine Lobby. Der saisonale Amphibienschutz wurde bis ins Detail perfektioniert, jahrelange akribische Datenerhebungen zeigen den Erfolg. Amphibienschutzanlagen, Straßensperrungen und saisonale Frühjahrs- und Herbstzäune funktionieren mittlerweile reibungslos.

Deshalb ist heute nicht der Autoverkehr unser vorrangiges Problem beim Erhalt der

Amphibien-Populationen, sondern der Verlust der Lebensräume und Laichgewässer durch den anhaltenden, immensen Flächenverbrauch. Amphibien benötigen nicht nur ihr Laichgewässer, sondern in dessen Umgebung auch hochwertigen Lebensraum, der ihnen ausreichend Nahrung und Versteckmöglichkeiten bietet. Vernichtung der Lebensräume durch Bebauung, dazu fehlende Pflege von Laichgewässern mit der Folge der Verlandung führen zum Verlust der typischen Flora und Fauna und damit zum fast immer endgültigen Erlöschen von uralten Amphibienpopulationen.

In Bielefeld sind Naturschutzgebiete auf 7,5 Prozent der Stadtfläche ausgewiesen. Der höchste Anteil davon liegt im Teutoburger Wald, weitere geschützte Flächen finden sich besonders in kleinen Bachtälern und in der Senne. In diesen Bereichen erwartet man Amphibienvorkommen, aber selbst in der Innenstadt (ausgenommen Jahnplatz) sind in kleinen Restarealen noch einige Lurche anzutreffen.

Diese Meldung über eine geplante Tunnelanlage zwischen Rathaus und Jahnplatz für den Laubfrosch erschien am **1. April 1996** in der Neuen Westfälischen Zeitung: **“Krötentunnel zum Rathaus wird gebaut.** Bielefeld. Für den Bau eines Krötentunnels von der Altstadt zum Rathaus wird der Niederwall ab heute voll gesperrt. Bund und Land fördern das Pilotprojekt zur Wiederansiedlung des Gemeinen Laubfrosches (*Hyla arborea*) und der Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) nach Auskunft des Stadtpresseamtes zu 90 %. Wegen des hohen Zuschusses hat die Verwaltung beschlossen, eine Kröte zu schlucken: die längerfristige Behinderung des Straßen- wie Schienennetzes vor dem Rathaus.”

Die wesentlichen Amphibien-Vorkommen liegen im Grenzbereich zwischen der Bebauung und der offenen Landschaft. Und gerade hier hält der Verlust der Lebensräume an.

Gartenteiche

Als Anfang der 80er Jahre eine große Begeisterungswelle für den Artenschutz über Deutschland kam, wurde sie begleitet von einem regelrechten Gartenteich-Boom. Mittlerweile findet man in fast jedem dritten Garten, vor allem in Vororten, selbst in Schrebergärten, einen Gartenteich.

Gartenteiche können zwar den Verlust an Laichgewässern in der freien Landschaft nicht ausgleichen, aber für einige Arten können sie Lebensraum und – nicht zu vergessen – Trittsteine bieten, zumal diese Arten oft mit sehr kleinen naturnahen Arealen zufrieden sind.

Eine Besiedlung von Gartenteichen erfolgt schnell, spontan, manchmal schon bei der Anlage. Generell können fast alle Amphibienarten, die im Gebiet zu finden sind, Gartenteiche besiedeln. Dort wo der Kammmolch noch vorkommt, wird er auch in dem einen oder anderen geeigneten

Gartenteich leben. Je mehr auf die Ansprüche der einzelnen Arten bei der Anlage des Gartenteiches geachtet wird, umso wahrscheinlicher ist ein Einwandern dieser Arten. Das bedeutet vor allem, keine Fische einzusetzen, gegen die die meisten Amphibien sich nicht behaupten können. Fische sind für junge wie alte Molche, die sich von Kleinlebewesen ernähren, nicht nur Fressfeind, sondern auch Nahrungskonkurrenten. Ebenso werden Froschlaich und Froschlarven von Fischen gefressen. Auch Graskarpfen sind ein Problem. Sie fressen Wasserpflanzen, an denen die Molche ihre Eier ablegen. Bei Fischbesatz ist das Wasser zudem meist trüb, Unterwasserpflanzen bekommen zu wenig Licht zum Wachsen und bieten damit wenig Nahrung und Schutz.

Fast jeder Gartenteich weist eine Vielzahl von Libellen, Köcherfliegen, Schwebfliegen, Wasserwanzen, Wasserkäfern, Kleinmuscheln usw. auf. Schon in einer



Naturnahe Gartenteiche ohne Fischbesatz sind geeignete Amphibien-Lebensräume

alten Badewanne oder Regentonne sind Libellenlarven, Wasserkäfer, Schnecken, Egel etc. zu finden. Und auch Kleinsäuger und Vögel freuen sich über eine Wasserstelle.

Meist sind es die Ubiquisten (die "überall vorkommenden Arten"), die in einem Gartenteich auftauchen, bei den Amphibien hauptsächlich die vier Arten Teich- und Bergmolch, Gras- und Grünfrosch. Die Erdkröte, die größere Gewässer bevorzugt, wird seltener in kleinen Gartenteichen laichend angetroffen. Stattdessen findet sie in einem "unaufgeräumten" Garten häufig ihren Land-Lebensraum.

Libellen sind oft mit mehreren Arten an Gartenteichen vertreten. Man kann die Frühe Adonisl libelle, Hufeisen-Azurjungfer, Große Pechlibelle, den Plattbauch, Vierfleck und vor allem die Blaugrüne Mosaikjungfer fliegen sehen. Selbst in kleinen Mörtelwannen findet man ihre Larven.



Exuvie (abgestreifte Larvenhülle) der Blaugrünen Mosaikjungfer nach dem Schlüpfen

Alle Amphibien und Reptilien stehen selbstverständlich unter dem Schutz der Gesetze, nach der Bundesartenschutzverordnung (BArtSchV) sind sie besonders geschützt. Das heißt, bitte nicht stören und auf gar keinen Fall Laich, Eier, Larven oder gar erwachsene Tiere mitnehmen! Den Gartenteich, der ihnen zusagt, besiedeln sie von ganz alleine!

Inzwischen sieht es so aus, als ob die Amphibien in Bielefeld ausreichend Schutz genießen, "eine Lobby haben". Doch lassen wir uns nicht täuschen: Saisonaler Amphibienschutz ist eben nur ein kurzzeitiger, provisorischer Schutz und eine "Dauerbaustelle"! Die Zäune helfen gar nichts, wenn sie nicht regelmäßig von Ehrenamtlichen kontrolliert und die aufgefangenen Tiere über die Straße gesetzt werden.

Wenn wir uns auf Dauer nicht mit Restpopulationen der robusteren Arten in abgegrenzten, unverbundenen Bereichen, wie z.B. Gartenteichen, Abbaugeländen oder Deponien abfinden wollen, müssen wir weiter darum kämpfen, natürliche, zumindest naturnahe Lebensräume samt Laichgewässern in unzerschnittener Landschaft zu erhalten bzw. zu schaffen – nicht nur für die Amphibien und nicht nur für unsere Kinder!

Literatur

LÖBF (1999): Rote Liste der in Nordrhein-Westfalen gefährdeten Pflanzen und Tiere. Schriftenreihe der LÖBF NRW, Band 17, 3. Aufl., Recklinghausen.